

**Energypeace  
Gemeinnütziger Verein  
ZVR: 1792599251  
Bioenergiestr. 5  
A-8480 Mureck**



**Wirtschaftsaufschwung  
durch eine mutige, koordinierte  
Energie-, Klima und Mobilitätspolitik**

**Der 20 Punkte-Plan**

**Graz, im Juni 2026**



PLATTFORM FÜR EIN ENERGIESYSTEM, BASIEREND AUF ERNEUERBAREN ENERGIEN, DAS FRIEDEN MIT DER NATUR UND UNTER DEN VÖLKERN SICHERT.

**Energypeace  
Initiative ohne Öl und Gas**

**Wirtschaftsaufschwung  
durch eine mutige, koordinierte  
Energie-, Klima- und Mobilitätspolitik**

**Der 20 Punkte-Plan**

**Inhaltsverzeichnis:**

1. Grundsatzklärung Bundesregierung
2. Koordination beim Bundeskanzler
3. Die Stromwende Wind
4. Die Stromwende PV
5. Die Stromwende Wasser und Biomasse
6. Die Stromwende – Speicherstrategie
7. Die Stromwende – Netzausbau
8. Die Stromwende – Schließung der Winterstromlücke
9. Die Mobilitätswende E-Mobilität
10. Die Mobilitätswende Biotreibstoffe
11. Die Wärmewende privat
12. Die Wärmewende Fernwärme
13. Die Wärmewende Industrie
14. Klimaschutz als Teil der Energiewende
15. Die erneuerbaren Gase – Wasserstoff, Biomethan,
16. Vorschläge zum EAG
17. Vorschläge zum EABG
18. Ökonomische Bewertung: Finanzen, Banken, Versicherungen
19. Info Kampagne Bevölkerung
20. Der Ausblick – kostengünstige, sichere, umweltfreundliche Energie

### **Für den eiligen Leser**

**Österreich startet ein Schwerpunktprogramm „Energiewende“ mit der Absicht bis 2040 ein Energiesystem weitgehend ohne Öl und Gas zu realisieren und die Emissionen auf unter 10 Mio.t zu senken.**

Die Eckpunkte des neuen Systems sind:

Im Zentrum steht die ausreichende Versorgung mit Elektrizität  
Wasserkraftwerke, PV-Anlagen, Windräder, biogene Anlagen verbunden mit einem Netz von Energiespeichern. Diese liefern sowohl im Sommer wie im Winter ausreichend grünen Strom.

Der Verkehr – privat wie öffentlich - rollt weitgehend elektrisch, Offroad Fahrzeuge und einige LKWs fahren mit Biotreibstoffen. Fußgänger und Radfahrer dominieren das Straßenbild der Stadtzentren.

Die Wärmeversorgung der Gebäude und Industrie erfolgt ohne fossile Energieträger. Die Stahlwerke produzieren grünen Stahl mit Strom und Wasserstoff aus der Region. Die indirekte Finanzierung kriegerischer Konflikte durch Devisenzahlungen für Gas oder Ölimporte gibt es nicht mehr. Die Energieversorgung ist inländisch, daher krisensicher, die Energiepreise sind stabil auf tiefem Niveau und damit die Grundlage der Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Wirtschaft und des sozialen Friedens.

## 1. Grundsatzklärung der Bundesregierung

Der Startschuss für **die neue, koordinierte Energie-, Klima- und Mobilitätspolitik** erfolgt durch eine Erklärung der Bundesregierung, in der die Vorteile dieser koordinierten Politik für Wirtschaftsaufschwung, Stabilität und Sicherheit hervorgehoben werden und alle Gebietskörperschaften, Unternehmen und Haushalte eingeladen werden, diese neue Initiative zu unterstützen.

Mit dieser Initiative der Bundesregierung sollen in Zukunft mehr als 12 Mrd. € jährlich im Inland bleiben, die andernfalls als Zahlungen für Energieimporte (Öl, Gas, Strom, Kohle) und zum Ankauf von Zertifikaten ins Ausland fließen. Dieses Geld soll als Impuls für den Wirtschaftsaufschwung in allen Regionen wirken. Dank dieser neuen Politik soll Österreich bis 2040 weitgehend ohne Öl und Gas auskommen.

## 2. Koordination beim Bundeskanzler

Zur Steuerung und Koordinierung dieser Initiative, der neuen Energie-, Klima- und Mobilitätspolitik wird im Bundeskanzleramt die Stelle eines Koordinators eingerichtet. Seine Aufgabe ist es, die Aktivitäten der Ministerien hinsichtlich Ziele, Inhalte, logische Konsistenz, Zeitablauf zu koordinieren, ein Monitoring durchzuführen und für die Periode von 2026 bis 2035 einen jährlichen Fortschrittsbericht zu erstellen und dem Parlament und der Öffentlichkeit vorzulegen.

## 3. Die Stromwende – Windausbau

Die Windkraft hat den Vorteil, dass sie im Winter mehr Strom liefert als im Sommer und die Produktion Tag und Nacht möglich ist.

Im Jahre 2024 war die installierte Leistung der Windkraftwerke 4.030 MW, sie lieferten 9,25 TWh Strom; das entspricht 2.295 Volllaststunden. 1451 Anlagen waren in Betrieb, Die durchschnittliche Anlagenleistung lag bei 2,8 MW. Ältere Anlagen haben in der Regel eine geringe Leistung, neue Anlagen erreichen eine Leistung von 6 oder 7 MW. (Quelle: Energie in Österreich, BMWET, 2025)

Zur Erreichung der Ziele der Energiewende soll die installierte Leistung bis 2040 einen Wert von etwa 14.000 MW erreichen. Das entspricht bei einer durchschnittlichen Anlagengröße von 4 MW einer Stückzahl von 3.500 Stück und würde eine Stromproduktion von 31 bis 32 TWh erlauben. Bei einer durchschnittlichen Anlagengröße von 5,5 MW wären dazu 2550 Windräder notwendig. Anders formuliert: Zur Erreichung dieser Vorgaben sollten in den kommenden 10 Jahren jährlich 100 bis 200 neue Windräder, je nach Anlagengröße, errichtet werden.

Als Richtwert gilt, dass für 100 MW Windkraft 450 ha Fläche erforderlich sind – in günstigen Lagen auch weniger. Zur Errichtung von Anlagen mit 14.000 MW sind daher

Vorrangzonen in der Größe von 63.000 ha notwendig, also etwa 0,7 Prozent der Fläche Österreichs.

Bisher stehen die Windanlagen überwiegend im Burgenland, in Niederösterreich und - mit deutlichem zahlenmäßigen Abstand - in der Steiermark. In Zukunft sollten alle Bundesländer den Windausbau vorantreiben und dazu – als Richtzahl – je nach Situation 0,5 bis knapp ein Prozent der Landesfläche vorsehen. Für das Bundesland Wien gilt eine Sonderregelung. Die Ansiedlung neuer Betriebe durch Bundeseinrichtungen soll auf jene Bundesländer fokussiert werden, die ihre Windkraft aktiv ausbauen.

#### 4. Die Stromwende Photovoltaik

Photovoltaik und Wind sind die beiden Technologien mit dem größten Ausbaupotential. Im Gegensatz zur Windkraft hat die Photovoltaik im Sommer ihre Produktionsspitze.

Dazu ein Vergleich aus dem Jahre 2024 zwischen Windkraft und PV:

4

Tab. 1: Verteilung der Jahresstromproduktion auf Winter und Sommer, Anteil in %.

	Kernwinter (Nov. – Febr.)	Hochsommer (Mai – Aug)
Photovoltaik	18 %	49 %
Windkraft	41 %	21 %

Die Photovoltaik lieferte 2024 in den 4 Wintermonaten nur 18 % der Jahresproduktion, in den 4 Sommermonaten dagegen fast 50 %.

Beim Wind ist es beinahe umgekehrt: 41 % der Jahresproduktion fielen im Kernwinter an und nur 21 % im Hochsommer.

Ende 2023 waren 6.889 MWp an PV-Anlagen installiert, Ende 2024 waren 9.398 MWp PV Anlagen vorhanden. Von 2023 auf 2024 gab es eine imponierende Zunahme von 2.509 MW!

Im Jahr 2024 lieferte die PV insgesamt 7,6 TWh Strom, statistisch erfasst. (Qu.: E-Control).

Im Schnitt kann man annehmen, dass je 1000 MWp eine TWh Strom erzeugt wird.

Bis 2040 sollen im Sinne der Energiewende 41.000 MWp in die Photovoltaik installiert werden. Um das Ziel zu erreichen, sind daher jährlich zumindest 2.000 MWp an neuen PV-Anlagen zu installieren.

Bisher werden PV-Anlagen auf Dächern, anderen toten Flächen und auf Freiland im Tal aufgestellt. Die Aufstellung von flachen Anlagen auf Freiland in Tallagen macht

wenig Sinn, weil diese Anlagen häufig in Nebelzonen stehen und daher im Hochwinter besonders wenig Strom liefern und andererseits das Überangebot an Strom im Sommer verstärken.

Daher werden in Zukunft Freiflächen für vertikale PV-Anlagen in Höhenlagen ausgewiesen, in Verbindung mit Windparks. Solche Anlagen nutzen den Albedo-Effekt und liefern bei Schneelage in den Wintermonaten gleich viel Strom wie in den Sommermonaten. Sie leisten daher einen wichtigen Beitrag zu Schließung der Winterstromlücke.

Das zeigen folgende Richtzahlen:

Auf einem Hektar kann man mit 30 vertikalen PV-Anlagen in Höhenlagen mit Schnee im Winter 0,5 GWh Strom erzeugen, davon die Hälfte, also 0,25 GWh dank des Albedo-Effektes im Winterhalbjahr. Das ergibt auf 10.000 ha 5 TWh, davon 2,5 TWh im Winter.

Wenn man beispielsweise auf 10.000 ha Fläche Windräder mit vertikalen PV-Anlagen kombiniert, dann kann man auf dieser Fläche rund 5 TWh aus Wind und 5 TWh mit der Photovoltaik erzeugen, in Summe 10 TWh, davon 55 % im Winterhalbjahr.

## 5. Die Stromwende – Wasser und Biomasse

Die Wasserkraft ist das Rückgrat der Stromversorgung in Österreich. Im Jahre 2024 lieferte sie ein Rekordergebnis von 49 TWh; allerdings mit der Zunahme von Trockenperioden geht die Produktion zurück.

Auch die Wasserkraft liefert mehr Strom im Sommer als im Winter. Im Jahre 2024 entfielen 27 % der Jahresproduktion auf die vier Monate im Hochwinter und 39 % der Jahresproduktion auf die vier Sommermonate von Mai bis August. Der große Vorteil der Wasserkraft sind die relativ geringen Erzeugungskosten, die stetige Produktion und die Möglichkeit der Energiespeicherung über die Pumpspeicherwerke.

Deswegen sollte die Wasserkraft weiter ausgebaut werden. Ende 2024 betrug die Engpassleistung aller Lauf- und Speicherkraftwerke 15.186 MW, davon entfielen 5.608 MW auf Pumpspeicherkraftwerke und 9.578 MW auf Lauf- und Speicherkraftwerke ohne Pumpspeichieranlagen (PSP). Das ergibt in diesem günstigen Jahr 5.177 Volllaststunden für die Lauf- und Speicherkraftwerke ohne PSP. Die PS-Anlagen erreichten 1.358 Volllaststunden und lieferten 7.615 GWh Strom (Qu.: e-Control, Betriebs- und bestandsbericht Juli 2025):

Ein weiterer Ausbau der Wasserkraft um 5 bis 15 % ist wünschenswert und realistisch und könnte die Jahresstromerzeugung im Schnitt um 5 TWh erhöhen.

Die Stromerzeugung aus Biomasse (feste Biomasse, Biogas, Deponiegas, sonstige Biogene) hat den großen Vorteil der konstanten Stromproduktion im Gegensatz zur Flatterhaftigkeit von Wind und PV.

Im Jahr 2024 lieferte die Biomasse 4,6 TWh Strom, davon entfielen 35 % der Jahresproduktion, also 1,5 TWh auf die 4 Wintermonate (Nov. – Feb.) und 33 % der Jahresproduktion auf die 4 Sommermonate (Mai – Aug.). Die installierte Leistung insgesamt beträgt 877 MW, davon 431 MW feste Biomasse, 317 MW sonstige biogene und der Rest Biogas. (Qu.: e-control Bestandes - Statistik, Jänner 2026).

Die Produktion läuft aktuell das ganze Jahr über relativ kontinuierlich.

Dies wird in Zukunft geändert, denn Biomasse ist der billigste Speicher, um Energie vom Sommer für den Winter zu speichern. Um diesen Speicher zu nützen, braucht es Anreize, die Anlagen im Sommer stillzulegen und im Winter mit der doppelten Kapazität zu fahren. Außerdem soll die Menge an Biomasse, die in KWK-Anlagen zur Wärme- und Stromerzeugung verwendet wird, weiter erhöht werden.

Um dieses Ziel zu erreichen, ist die installierte Leistung auf zumindest 1.800 MW zu erhöhen. Dann könnte die Biomasse in den 4 Monaten des Hochwinters mehr als 4,5 TWh Strom liefern statt bisher 1,5 TWh!

Die verlässliche Stromlieferung der Wasserkraft und Biomasse ist ein wichtiges Gegengewicht zur Flatterhaftigkeit der Erzeugung von Wind und PV.

Die Verlagerung der Stromproduktion aus Biomasse in den Wintern bedeutet allerdings, dass die Kosten der Stromerzeugung aus Biomasse steigen, da die Anlagen nur das halbe Jahr laufen. Diese Mehrkosten liegen bei 4 bis 6 Cent/kWh,

## 6. Stromwende – Speicherstrategie

Die Transformation des Energiesystems hat enorme Auswirkungen auf die Elektrizitätsbereitstellung. Dazu einige Zahlen:

Die durchschnittliche Strombereitstellung erfordert etwa 9 GW Leistung, die über die Netze bereitgestellt wird (Qu.: Electricity Maps).

Die aktuell installierte Leistung der Kraftwerke beträgt 21,4 GW und verteilt sich wie folgt:

Tab.2: installierte Kraftwerksleistung 2024 und durchschnittliche Erzeugung 2024

Technologie	Leistung GW	Volllaststunden Im Jahr	Erzeugung TWh
Wasser: Lauf- und Speicher-Kraftw.	9,6	4 353	41,7
Wasser Pumpspeicherwerke	5,6	1.368	7,7
Summe Wasserkraftwerke	15,2		49,4
Biomasse	0,8	5.750	4,6
Wind	4,0	2.280	9,2
PV	8,3		7,6
Summe	28,3		70,8

Qu.: e-control, Bestandesstatistik

Wenn der Ausbau der erneuerbaren Erzeugung erfolgt, wie vorhin vorgeschlagen, so ergibt sich um 2040 eine Gesamtleistung von 72,9 GW:

Tab.3: Angenommene Kraftwerksleistung und Bruttoerzeugung um 2040

Technologie	Leistung, 2024, GW	Leistung 2040, GW	Erzeugung 2040, TWh
Wasser: Lauf- und Speicher-Kraftw.	9,6	10,3	
Wasser Pumpspeicherwerke	5,6	6,3	
Summe Wasserkraftwerke	15,2	16,3	50
Biomasse *	0,8	1,8	6,6
Wind	4,0	14,0	31
PV	8,3	41,0	41
Summe ohne Leistung PSP	28,3	73,1	128,6

- Biomassewerke stehen im Sommer weitgehend still.

Es ist natürlich unmöglich, die Kapazität der Netze von aktuell etwa 10 GW so aufzubauen, dass sie die Strommengen, die bei starkem Wind und starker Sonneneinstrahlung in Zukunft anfallen, aufnehmen.

Daher ist der Ausbau von Stromspeichern so wichtig.

Die Speicherstrategie sollte fünf Säulen umfassen

1. Pumpspeicherwerke
2. Batteriespeicher
3. Biomasseheizwerke als indirekte Speicher
4. E-Autos
5. Wasserstoff

## Die Situation im Jahr 2025

**Die Pumpspeicherwerke** haben eine Kapazität von 5,6 GW. Ein weiterer Ausbau um knapp 10 % wird hier angenommen. .

### **Batteriespeicher**

Die Zahl der Batteriespeicher hat sich in den letzten Jahren vervielfacht. Anfang 2025 gab es 165.000 Batteriespeichersysteme mit einer Leistung von 1,1 GW und einer Ladekapazität von 2,2 GWh. Der weitere Ausbau um etwa 500 MW jährlich ist anzustreben, sodass bis 2040 Batteriespeicher mit etwa 7 GW Leistung und einer Kapazität von 16 GWh installiert sein sollten. Das erfordert, dass Haushalte stark in Speichersysteme investieren aber auch zunehmend Unternehmen Großspeicher errichten mit einer Leistung mehreren MW.

Ein wichtiges Ziel des Speicherausbaues liegt darin, den mit PV-Anlagen lokal oder regional erzeugten Strom überwiegend auch vor Ort zu verwenden, zur Deckung des Strombedarfs nach Sonnenuntergang. Ein solches Konzept führt zur Senkung der Kosten für die Verteilernetze und die Übertragungsnetze.

Dazu ist entscheidend, dass die Speicher um die Mittagszeit geladen werden und nicht schon am Morgen, wie aktuell die Praxis, da die Speicher in der Regel in 2 bis 4 Stunden voll sind und die Speicher bei Aufladen am Morgen keinen Beitrag zur Verringerung der Stromspitze um die Mittagszeit leisten. Dies führt trotz der vorhandenen Speicher zu großen Stromspitzen zu Mittag, die dann die Abschaltung von Kraftwerken erfordert.

- Daher der Vorschlag: eine bundesweite Kampagne durchzuführen mit dem Ziel, die Speicher erst gegen Mittag und nicht schon am Morgen zu laden!

Ferner ist auch zu klären, wer in erster Linie Investitionen in Großspeicher durchführt, da Netzbetreiber dazu nicht befugt sind und EVUs nicht überall ausreichend aktiv werden. Es sollte geprüft werden ein eigenes Unternehmen zur Errichtung großer Speicher zu gründen.

### **Biomasseheizwerke – indirekte Stromspeicher**

In Österreich gibt es über 2.500 Biomasseheizwerke mit einer thermischen Leistung von rund 9,6 GW. Zu Zeiten eines Überangebotes an Strom und tiefen Strompreisen ist es wirtschaftlich sinnvoll, dass die Wärme nicht mit Biomasse, sondern mit Strom erzeugt wird.

Dazu sind in den Werken elektrische Heizstäbe zu installieren, die in Summe eine Leistung von mehreren GW erreichen sollten. Ihre Nutzung würde helfen, Stromspitzen sinnvoll zu nutzen ohne Wind- oder PV-Anlagen abzuschalten.

Diese Möglichkeit sollte in einer eigenen Studie näher untersucht werden hinsichtlich: Kosten für die Installation leistungsfähiger Heizstäbe, die Verstärkung Stromleitungen im Heizwerk, die Errichtung von zusätzlichen Warmwasserspeichern und die Befreiung des Strombezugs für solche Zwecke von den Netzentgelten.

### **E-Autos als Stromspeicher**

Moderne E-Autos erlauben das Laden mit sehr unterschiedlichen Leistungen von 2 kW bis 100 kW und mehr. Wenn einmal, im kommenden Jahrzehnt, drei Millionen E-Autos im Einsatz sind, würden die Batterien dieser Autos etwa 200 Mio. kWh Strom speichern können mit einer Ladeleistung von zumindest 30 GW. Auch wenn aus organisatorischen Gründen nur ein kleiner Teil dieser Autos zu Zeiten von Stromspitzen als Stromspeicher zum Einsatz kommt, können E-Autos eine Ergänzung der Speicherstrategie darstellen. Dagegen spricht allerdings, durch die Nutzung der E-Autos als Stromspeicher für Haushalte, die Zahl der Ladezyklen zunähme und die Lebensdauer der Batterien zurückginge. Dies kann auch zu Garantieforderungen seitens der Autohersteller führen und erklärt, warum diese nur zurückhaltend diese Möglichkeit eröffnen.

9

Doch die E-Mobilität bietet für die Stromspeicherung auch andere, neue Potentiale. Nach einer gewissen Nutzungsdauer erfüllen Batterien nicht mehr die Anforderungen für den Fahrbetrieb, doch sie können als Altbatterien zur Stromspeicherung in Haushalten sehr günstig eingesetzt werden. Durch deren Nutzung könnten die Speicherkosten, die jetzt noch bei neuen Batterien noch 300 €/kWh liegen um bis zu 90 % sinken. Es wäre eine interessante Aufgabe für Start-ups, Angebote zur Stromspeicherung auf der Basis von nicht mehr für die Mobilität genutzten Batterien zu entwickeln.

### **Wasserstoff als Stromspeicher**

Die Erzeugung von Wasserstoff hat einen hohen Strombedarf. Wenn Wasserstoffprojekte so konzipiert werden, dass Wasserstoff vor allem dann erzeugt wird, wenn es billigen Strom gibt, tragen solche Projekte auch zur Vermeidung einer Überbelastung der Stromnetze durch PV- oder Windstrom bei. Entscheidend dabei ist, dass die Forcierung der Stromerzeugung, die Erzeugung von Wasserstoff räumlich dort konzentriert werden, wo auch der Wasserstoff gebraucht, zum Beispiel im Umfeld der Stahlindustrie.

Die Wasserstoffstrategie sieht vor, bis 2030 Elektrolyseure mit einer Leistung von 1 GW zu errichten. Im Hinblick auf den Bedarf an Wasserstoff aus dem Inland sollte diese Kapazität bis 2040 auf zumindest 4 GW Elektrolyseure ausgebaut werden.

Die Erzeugung von Wasserstoff zur Speicherung von Energie vom Sommer für den Winter und die Verwendung des Wasserstoffes zur Stromerzeugung im Winter ist aus Kostengründen zu teuer.

## Überblick

Diese Überlegungen ermöglichen eine Zusammenstellung der Stromspeicherkapazitäten gegen Ende der kommenden Dekade.

Tab. 4: Speicherleistung nach Technologien, 2025, 2040

Speicherart	Stand 2025 GW	Zubau 2025- 2040, GW	Stand 2040 GW
Pumpspeicher	5,6	1,0	6,6
Batterien	1,1	5,9	7,0
Biomasseheizwerke	0	3,0	3,0
E-Autos/Autobatterien	0,2	10,1	10,3
Wasserstoffergz.	0,03	4,0	4,03
Summe	6,93	24,0	30,93

10

Mit der Umsetzung dieser Speicherstrategie kann der erzeugte Strom von knapp 130 TWh, der gegen 2040 im Inland erneuerbar erzeugt werden soll, fast zu jeder Zeit sinnvoll genutzt werden und das Kappen von Wind- oder PV-Anlagen vermeidbar machen.

### Grundsätze zum Speicherausbau:

- Ausbau der Batteriespeicher und Pumpspeicher wie in Tab. 4 vorgeschlagen
- PV-Ausbau – Strom lokal erzeugen, lokal speichern und lokal nutzen.
- Wasserstoff: regional erzeugen und nutzen
- Strom vermehrt dann erzeugen, wenn er gebraucht wird – Winterstromlücke schließen, vertikale PV-Anlagen in Höhenlagen

## 7. Die Stromwende – Netzausbau

Der Ausbau der Netze ist notwendig und verursacht zusätzliche Kosten. Einer Studie, durchgeführt im Auftrage der AK, ist zu entnehmen, dass der Ausbau der Netze bis 2040 unter bestimmten Annahmen Investitionen in der Höhe 53 Mrd. Euro erfordern wird, davon 9 Mrd. € für Übertragungsnetze und 44 Mrd. € für Verteilernetze. Wie diese Beträge ermittelt wurden, geht aus der Präsentation dieser Studie nicht klar hervor.

(Q.: Finanzierung des Stromausbaus in Österreich. Fingreen. Juli 2025)

Allerdings können die Kosten für den Netzausbau stark reduziert werden, wenn folgende Voraussetzungen erfüllt werden.

- Ausbauziele für Wind und PV bis 2040 für den Bund und für die Bundesländer, den Zielen angepasste Ausbauzonen für alle Bundesländer (Detailvorschläge dazu im Anhang, Infoblatt 20 und 23)
- Eine Speicherstrategie – lokal, regional, für das Bundesgebiet insgesamt nach den vorhin entwickelten Grundsätzen
- Erfassung der räumlichen Schwerpunkte des Bedarfs an Wasserstoff und, darauf abgestimmt, Festlegung der regionalen Schwerpunkte für die Erzeugung von Wasserstoff
- Abschreibungszeiträume, die der Nutzung der Netze entsprechen und günstige Finanzierungsformen
- Zur Erhöhung der Effizienz dient auch eine Zusammenlegung der Netzgesellschaften und die Finanzierung der Großinvestitionen über einen Sonderfonds.

Werden diese Voraussetzungen erfüllt, so kann man annehmen, dass die Kosten des Netzausbaus bis 2040 wesentlich geringer sind als in der Studie ermittelt.

Dazu kommt, dass der Stromabsatz steigt und die Betreiber der Netze daher auch bei gleichbleibenden Netzentgelten laufend mit höheren Einnahmen rechnen können. Wenn dann mittelfristig, nach der Ausbauphase, der Stromumsatz stark zunimmt, sollten die Netzgebühren auch wieder sinken. Denn selbst wenn im Schnitt die Netzentgelte nur 6 C/kWh wären, so ergäben sich bei einem Stromabsatz von 80 TWh jährliche Einnahmen von 4,8 Mrd. Euro, ein großer Betrag, der für die Erhaltung der Netze und den weiteren Ausbau bereitsteht. **Effizienzmaßnahmen, Sonderfinanzierungen und der steigende Stromabsatz müssen dazu führen, dass die Netzkosten in Zukunft wieder sinken.** Daher die Empfehlung

- Durchführung einer Studie zur Entwicklung von Konzepten zur Senkung der Netzausbaukosten und mittelfristig zur Senkung der Netzentgelte.

## 8. Die Stromwende – Schließung der Winterstromlücke

Die Transformation des Energiesystems erfordert, dass auch im Winter der Strom aus erneuerbaren Quellen kommt. Mit dem vorgeschlagenen Ausbau gemäß Punkt 3 und 4 wäre das der Fall. Die Stromversorgung im Hochwinter (Nov. – Feb.) wäre dann wie folgt:

Tab.5: erneuerbarer Strom, Jänner, Februar, November, Dezember aktuell

Zeit	Einheit	Verbrauch	Prod. Wasser	Prod. biogen	Prod. Wind	Prod. PV	Summe Prod.
Aktuell	TWh	28	11,1	1,5	3	1,6	17,6
Zukunft	TWh	39	12,5	5,2	12	7,8	37,5

Tab.5 zeigt, dass im Hochwinter (Jän., Feb., Nov., Dez.) aktuell 17,6 TWh aus erneuerbaren Quellen kommen und der Bedarf von 28 TWh daher mit zusätzlich 10,4 TWh aus Gaskraftwerken oder Importen gedeckt wird: der Anteil der erneuerbaren Erzeugung liegt daher bei 63 %. Durch den vorgeschlagenen Ausbau soll die Winterstromerzeugung auf 37,5 TWh steigen und den erwarteten Bedarf weitgehend decken.

Bei der Wasserkraft ist ein Zuwachs von 5-15 % realistisch. Die Stromproduktion aus Biomasse, Wind und PV sollte im Winter 3 - 5 Mal höher sein als 2024. Die Strom-Erzeugung aus Biomasse muss auf den Winter konzentriert, die Windkraft massiv ausgebaut und vertikale PV-Anlagen in der Höhe forciert werden, statt PV- Flächen-Anlagen in den Nebellagen der Täler!

Bei der Planung zur Schließung der Winterstromlücke kommt es – physikalisch gesehen - nicht nur auf die Arbeit (Menge an TWh) sondern auch auf die bereitgestellte Leistung an.

Tab.: 6 Leistung an einem Jännertag, in GW

	Biomasse	Wasser	Solar	Wind	Su Ern	Gas	Import	Summe
Jänner 2026	0,4	2,0	0,1	1,7	<b>4,2</b>	2,3	3,3	9,8
Jänner 2040	1,7	2,3	0,6	6,0	<b>10,6</b>	1,5	1,3	13,4

12

Die erste Zeile zeigt, dass an einem typischen Tag im Jänner 2026 mit mäßigem Wind und wenig Sonne die Erneuerbaren eine Leistung von 4,2 GW bringen und der Rest auf die benötigten 9,8 GW durch Erdgas oder Importe gedeckt wird. Das bedeutet, dass an einem solchen Tag mehr als die Hälfte des Stroms aus fossilen Quellen oder Importen kommt.

Durch den starken Ausbau der Biomasse-Stromerzeugung im Winter (auf 1,6 GW), der Photovoltaik in Höhenlagen und der Windkraft, kann die Leistung bis 2040 mehr als verdoppelt werden. Bis dahin steigt der Strombedarf, sodass auch nach dem Ausbau bestimmte Mengen an Strom aus Gas (Grüngas oder Erdgas) und aus Importen notwendig sein werden.

An Sonnentagen im Sommer würde die PV um die Mittagszeit mehr als 30 GW bereitstellen, weit mehr als der Bedarf erfordert– daher der Speicherausbau - und auch der Wind würde nach dem Ausbau bei guten Windverhältnissen an die 10 GW Leistung abdecken. Doch an Wintertagen mit wenig Wind und wenig Sonne wird auch nach dem Ausbau weiter Strom aus Gaskraftwerken benötigt oder aus dem Import.

## 9. Die Mobilitätswende – E-Mobilität

Bisher war die Mobilitätspolitik vor allem auf den Ausbau der Öffis, des Forcierens des Radfahrens und des Zu-Fuß-Gehens ausgerichtet; das ist sinnvoll und soll fortgesetzt werden. Doch ein Ausstieg aus Benzin und Diesel ist so nicht erreichbar.

Unter den Alternativen, fossile Treibstoffe im Verkehr zu ersetzen, ist die E-Mobilität am attraktivsten, weil sie am effizientesten und daher am kostengünstigsten ist. Daher wird vorgeschlagen, dass Bund und Länder eine Initiative starten:

**Jedes Jahr in Österreich, in jedem Bundesland, in jeder Gemeinde + 35 % E-Autos zusätzlich bis einmal die Zahl von 3 Millionen Stück erreicht ist und dann weiter 80 bis 90 % der Neuzulassungen E-Autos.**

## 10. Die Mobilitätswende – Biotreibstoffe

Strom lässt sich nicht überall dort einsetzen, wo jetzt fossile Treibstoffe verwendet werden. Beispiel: Offroad Fahrzeuge (Baumaschinen, Traktore, andere Spezialmaschinen) und auch teilweise LKWs. Diese Fahrzeuggruppen sollen in Zukunft mit Biotreibstoffen fahren.

Biotreibstoffe werden aktuell Benzin und Diesel mit einem Anteil von 10 % oder knapp darunter beigemischt. Durch den Ausbau der E-Mobilität wird die Nachfrage nach Biotreibstoffen zurückgehen. Die freiwerdenden Mengen sollen schrittweise im Offroad Sektor Verwendung finden. Das erfordert, dass beispielsweise jetzt in der Landwirtschaft entschieden wird, dass neugekaufte Traktore ab 2027 oder 2028 geeignet für die Verwendung von Pflanzenöl oder Biodiesel sein müssen.

## 11. Die Wärmewende – privat

In Österreich sind aktuell zumindest eine Million Öl- und Gaskessel im Winter in Betrieb. Diese sollen bis 2040 zur Gänze durch Fernwärmeanschlüsse, Biomassekessel oder Wärmepumpen ersetzt werden. Daher wird das Kesseltauschprogramm so aufgestellt, dass jährlich zumindest 60.000 Öl- und Gaskessel durch die erneuerbaren Alternativen ersetzt werden. Dazu sind im Budget zumindest 500 Mio. Euro an Fördergeldern pro Jahr vorzusehen.

## 12. Die Wärmewende – Fernwärme

Österreich hat schon weit über eine Million Fernwärmeanschlüsse. Allerdings wird 2025 über 40 % der Fernwärme (8,8 TWh) mit fossilen Energieträgern, überwiegend Erdgas erzeugt. Dies bezieht sich vor allem auf große Städte. Die Fernwärmeerzeugung muss in allen Standorten in den nächsten Jahren schrittweise auf regenerative Quellen umgestellt werden. Je nach Standort kommen als Energiequelle Abwärme, Biomasse, Wärmepumpen, Solarthermie oder Geothermie in Betracht. Die Verantwortung für die rasche Umstellung in den Städten liegt in erster Linie bei den Gebietskörperschaften als Eigentümer der Fernwärmesysteme. Sie

müssen auf die Betreiber der Anlagen mehr Druck erzeugen, rasch aus den fossilen Energien auszusteigen.

### 13. Die Wärmewende Industrie

Erdgas ist eine wichtige Wärmequelle für die Industrie. Sein Ersatz wird in erster Linie durch Strom und in zweiter Linie durch Biomasse erfolgen. Allerdings wird für gewisse Prozesse Gas benötigt. Das Potential für erneuerbares Gas ist gering, die Kosten relativ hoch (siehe Abschnitt 15). Deswegen ist es besonders wichtig, dass Strom kostengünstig und ausreichend, mit geringen Netztarifen für die Industrie bereitgestellt wird.

### 14. Klimaschutz als Teil der Energiewende

Die zentrale Aufgabe der Klimapolitik ist die stete Senkung der Emissionen, jährlich um zumindest 4 Mio. t THG. Wenn dies nicht gelingt, stehen große und unsinnige Ausgaben für den Ankauf von Zertifikaten ins Haus. **Das Finanzministerium rechnet bis 2030 mit 1,58 bis 2,86 Mrd. Euro mit stark steigender Tendenz in Zukunft, wenn die Emissionen nicht zielgemäß zurückgehen.** (Standard 24.1.2026)

14

Der Großteil der Emissionen entstammt dem Energiesystem; deswegen ist die bisher beschriebene Transformation des Energiesystems ein Kernstück der Klimapolitik. Allerdings, die Aufgaben der Klimapolitik gehen weiter.

Tanktourismus – Dieselprivileg: Mehrere Millionen Tonnen Emissionen werden Österreich zur Last gelegt, weil ausländische LKWs wegen der geringen Besteuerung im Vergleich zu Italien, der Schweiz und Deutschland hier tanken. Daher ist der schrittweis Abbau des Dieselprivilegs unerlässlich für den Erfolg der Klimapolitik.

**Emissionen der Landwirtschaft:** Der Einsatz der Traktore mit Diesel verursacht etwa eine Mio. t Emissionen. Sie können ersetzt werden, wenn im Zuge eines langfristigen Programms, die Land- und Forstwirtschaft ihre Flotte auf Biotreibstoffe oder auf E-Traktore umstellt. Je früher dieses Programm begonnen wird, umso besser.

Die Senkung der Methanemissionen aus der Tierhaltung ist dagegen nur im geringen Umfang möglich, weil diese zum Großteil prozessbedingt mit der Rinderhaltung verbunden sind. Diese Emissionen sind allerdings in den letzten Jahren ständig zurückgegangen, weil der Rinderbestand kleiner wurde.

#### **Zahlengerüst zur Reduktion der Emissionen um 4 Mio. t /Jahr**

Abgesehen von allgemeinen Vorschlägen braucht die Regierung auch ein Konzept, gestützt auf Zahlen, wie eine jährliche Reduktion der Emissionen um 4 Mio. t gelingen kann. Dazu ein Vorschlag:

Tab.:7: Zahlenmäßige Darstellung der Reduktion der Emissionen um 4 Mio. t jährlich

Maßnahme	Erwartete CO <sub>2</sub> Einsparung pro Jahr in Mio. t
200.000 E-Autos zusätzlich pro Jahr statt Verbrenner-Autos	0,6
Schrittweise Einführung Biotreibstoffe im off-raid Bereich	0,2
Schrittweise Abschaffung des Dieselprivilegs	0,8
Jährlich 60.000 Weniger Öl- und Gasheizungen pro Jahr	0,7
Ausbau Stromerzeugung aus Wind Photovoltaik und Biomasse im Winter, weniger Strom aus Erdgas	0,8
<b>ZWISCHENSUMME</b>	<b>3,1</b>
Reduktionsmaßnahmen in der Industrie und Energiewirtschaft	0,9
<b>GESAMTEINSPARUNG/JAHR</b>	<b>4,0</b>

Die Übersicht macht klar, dass es mit den bisherigen Maßnahmen nicht gelingen kann, die Emissionsreduktionsziele zu erreichen. Österreich braucht ein „Beschleunigungsprogramm Energiewende“, wie es in diesem Papier vorgeschlagen wird.

15

Ein weiteres Thema der Klimapolitik ist die Speicherung von Kohlenstoff. Biologische Methoden sind unter bestimmten Umständen teuren technischen Lösungen zur Kohlenstoffentnahme überlegen. Doch große Programme zur Kohlenstoffspeicherung machen ökonomisch keinen Sinn, solange mehr als eine Million Häuser mit Öl und Gas heizen und mehr als 6 Millionen Verbrenner-Autos auf den Straßen fahren. Es ist viel billiger, diese Emissionsquellen durch erneuerbare Systeme zu ersetzen als Projekte zur Kohlenstoffspeicherung zu finanzieren.

Im Hinblick auf die knappen Mittel, soll daher der Fokus auf den Ausstieg aus Öl und Gas gelegt werden und zu einem späteren Zeitpunkt ein Aufforstungsprogramm von 100.000 ha und ein Programm zum Humusaufbau in Böden gestartet werden.

Ein Problem sind die CO<sub>2</sub>-Emissionen der Zementindustrie. Allein durch Umstellung der Bauwirtschaft auf den Holzbau ist dieses Problem nicht zu lösen. Pilotprojekte zum Kohlenstoff-Auffangen und Wiederverwenden, eventuell in Verbindung mit Wasserstoff zur Erzeugung von Methan (Syngas) oder Harnstoff sollten geprüft werden.

## 15. Die erneuerbaren Gase

Eine Mindestmenge an erneuerbaren Gasen ist notwendig, einerseits in der Industrie, andererseits in der Stromerzeugung, wenn Wind und/oder Photovoltaik ausfallen (Dunkelflaute).

Vorschlag Biomethan

In einem ersten Schritt soll ein Programm (Gesetz) zur Lieferung von 1 TWh Biomethan in das Gasnetz aufgelegt werden. Dieses Programm soll sich in erster Linie an Investoren für neue Biogas-Anlagen richten und sollte für 30 Jahre attraktive Tarife bieten, sodass wirklich investiert wird.

Als Rohstoff kommen biogene Abfälle, Gülle und Mist aber auch eine bestimmte Menge von Energiekulturen, z.B. Mais bis zu 30 % der Rohstoffmenge in Betracht. Wenn das Programm erfolgreich ist, soll es in der Folge ausgedehnt werden.

Auch die Wasserstoffherzeugung in Österreich soll schrittweise aufgebaut werden in einer ersten Phase für 10 TWh Wasserstoff. Das Programm sollte erst voll beginnen, wenn Strom Sommer und Winter zu annähernd 100 % erneuerbar ist

16

## 16. Vorschläge zum EAG

Die Zielbestimmung im EAG „100 erneuerbar bilanziell“, bezogen auf ein Kalenderjahr sollte ergänzt werden durch „und 95 % erneuerbar bilanziell in jedem Kalendermonat“.

Richtwerte für den Ausbau der Erneuerbaren sind neu zu formulieren.

Bis 2030 mindestens 35 TWh zusätzlich im Vergleich zu 2020, so wie dies auch im NEKP festgeschrieben wurde und mindestens 72 TWh zusätzlich bis 2040 (Details dazu im Anhang).

Auch die Abschnitte über die Holzverstromung sind neu zu formulieren mit dem Ziel, dass jährlich zumindest 80 MW neue Holzkraftanlagen errichtet werden.

## 17. Vorschläge EABG

Die Zielwerte vom EAG sollen übernommen werden und gleichzeitig für alle Bundesländer koordinierte Ausbaurichtwerte für 2030 und 2040 aufgenommen werden, die in Summe die Ausbauziele des Bundes ergeben.

Priorität für Investitionen in erneuerbare Energieanlagen gegenüber Naturschutz, Landschafts- und Umweltschutz, bis die Richtwerte für den Ausbau erreicht sind

Vereinfachung und Beschleunigung der Verfahren.

## 18. Ökonomische Bewertung: Finanzen, Banken, Versicherungen

Die beschriebene Transformation des Energiesystems erfordert eine Fülle von Investitionen. Die folgende Übersicht zeigt, dass die vorgeschlagenen Maßnahmen zur Transformation des Energiesystems von 2025 bis 2040 Investitionen in der Größenordnung von 232 Mrd. Euro erfordern werden, umgelegt auf ein Jahr ergibt das 15,4 Mrd. Euro, wenn man den Ankauf der E-Autos einbezieht.

Tab. 8: Gesamtinvestitionen Energiewende 2025 - 2040

	Menge	Invest.-Volumen gesamt, Mrd. Euro	Pro Jahr Auf 15 Jahre aufgeteilt Mrd. Euro
Windräder	10.000 MW	16	1,1
PV-Anlagen	32.000 MW	38	2,5
Batteriespeicher	6.000 MW	3	0,2
Holzskraftwerke	1.100 MW	1	0,1
Pelletsessel/Wärmep.	1 Mio. Stück	30	2,0
Umbau Fernwärme	2.500 MW	3	0,2
Ausbau Stromnetze		40	2,6
E-Autos	3,0 Mio. Stück	100	6,6
Ladestationen	500.000	1	0,1
Summe		232	15,4
<b>Summe ohne E-Autos</b>		<b>132</b>	<b>8,8</b>

17

Bei dem Ankauf der E-Autos handelt sich überwiegend um Ersatzinvestitionen, da statt eines Verbrenner-Autos ein E-Auto gekauft wird. Die Finanzierung der Autokäufe ist in der Regel in den laufenden Budgets vorgesehen, sodass höchstens Mehrkosten der E-Autos der Energiewende angerechnet werden können. Da E-Autos ständig billiger werden, ist dieser Effekt hier nicht erfasst. Verbleiben also rund 132 Mrd. Euro als Kosten der Energiewende bis 2040, daher 8,8 Mio. Euro pro Jahr.

Die größten Posten der Energiewende ist der Ausbau des Stromnetzes, die Investitionen in PV-Anlagen incl. Speicher, sowie Pelletsessel & Wärmepumpen und Windräder folgen. Dazu kommen die Investitionen in neue Holzskraftwerke und erneuerbare Systeme für die Fernwärme.

Um die Größenordnung richtig einzuschätzen, seien einige Daten aus volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung angeführt und zu den notwendigen Investitionen in Relation gesetzt.

Tab.9: Ökonomische Grunddaten, Österreich

Begriff	Milliarden Euro
Bruttoinlandsprodukt 2024	490
Privates Geldvermögen 2024	890
Konsumausgaben der Haushalte 2022	217
Export Erlöse	191
Budget 2024	123
Jährliche Investitionen Energiewende, gerundet	9

#### Finanzierung, Banken, Versicherungen

Die jährlichen Investitionen betragen 4 % der Konsumausgaben der Haushalte und ein Prozent des privaten Geldvermögens. Wenn es der Regierung gelingt, die Bevölkerung für das Gemeinschaftsprojekt „Aufbau eines neuen Energiesystems ohne Öl und Gas zu begeistern“, so könnte der private Sektor dazu Großes beitragen. Die Aufbringung der Mittel sollte daher überwiegend aus Eigenkapital der Haushalte und Unternehmer und über Bankkredite erfolgen. Damit das funktioniert, sind von der öffentlichen Seite folgende Aspekte zu beachten:

- Klare, verlässliche Rahmenbedingungen
- Lenkungs politische Maßnahmen zugunsten der erneuerbaren Energien – höhere Besteuerung der CO<sub>2</sub> - Emissionen, Wegfall Dieselprivileg
- Gleichbleibende Förderbedingungen über einen längeren Zeitraum, am besten einheitlich in ganz Österreich.
- Vor allem aber eine Info- und Werbekampagne für den Umstieg auf erneuerbare Energien als Schwerpunktprogramm der Regierung

Die Versicherungen sind von der Zunahme der Schäden durch den Klimawandel betroffen; solange wir noch Öl und Gas verbrennen, wird der Klimawandel von Jahr zu Jahr schlimmer werden. Die rasche Energiewende sollte daher auch ein Kernanliegen der Versicherungen sein.

Um das angestrebte Tempo der Umstellung zu erreichen, sind Förderprogramme notwendig, vor allem für den Kesseltausch, spezielle Formen der Photovoltaik, der Windenergie, aber auch für Energiespeicher, den Ausbau der Ladekapazität. Jeweils ist zu prüfen ob die Förderung besser als einmalige Investitionsförderung (CAPEX) oder als Betriebsförderung (OPEX) wie Marktprämien, Einspeistarife günstiger ist.

## 19. Informationskampagne

In einer Informationskampagne wird die Bevölkerung über diese neuen Schwerpunkte sachlich informiert und von den Vorteilen überzeugt.

Ein Hauptargument: Keine Ausgaben für Energieimporte, sondern Nutzung der Sonnenergie, die in Österreich mehr als 200 so groß ist wie der Energieverbrauch und damit Deviseneinsparungen von über 12 Mrd. Euro, Gelder, die nicht mehr ins Ausland fließen, sondern im Inland bleiben.

## 20. Ausblick

die zahlreichen Vorteile des neuen Energiesystems ohne Öl und Gas:

- eigenständige, kostengünstige Energieversorgung
- sichere Energieversorgung, unabhängig von globalen Krisen
- Investitionen von 9 Mrd. € jährlich durch 15 Jahre, dadurch mehr als 50.000 neue Dauerarbeitsplätze
- Energieausgaben bleiben im Inland und schaffen Wohlstand
- Nach der Transformation billige Energie für Alle
- Keine Finanzierung von Kriegen mit unseren Ausgaben für Energieimporte
- Österreich wird zu einem Pionier in der Entwicklung neuer Technologien für die Elektrifizierung eines großen Teils des Energiesystems
- Österreich erspart sich jährlich Milliarden-Ausgaben für den Ankauf von Zertifikaten, sondern kann solche sogar verkaufen, wenn das Tempo der Energiewende ausreichen erhöht wird.

19

### **Daher die große Chance: rasche Energiewende jetzt!**

Erneuerbarer Strom und Biomasse – sind die nachhaltigen, umweltfreundlichen Säulen des neuen Energiesystems mit dem Österreich zum Vorreiter in Europa und weltweit wird!

Siehe Anhang:

Annahmen für die ökonomische Berechnung

Stromausbauziele Österreich

Stromausbauziele Bundesländer

## ANHANG

Anhang 1: Annahmen für die Berechnung der Werte in Tab. 7

Technologie	Einheit	Euro	
Wind	1 MW	1,6 Mio.	
PV-Anlage im Schnitt	1 kWp	1.200	
Strom Speicher	1 kW	500	Entspricht 2,5 kWh
Strom Speicher	1 kWh	200	
Holzskraftwerk	1 MW	1,2 Mio.	
Pelletsessel/Wärmep.	1 Stück	30.000	
Umrüstung Fernwärme	1 MW	1,2 Mio.	
Ausbau Stromnetze		43 Mrd. *	
E-Autos	1 Stück	30.000	
Ladestationen	1 Stück	1.500	

- Kürzung um 20 % gegenüber der AK-Studie als Folge der angenommenen Umsetzung der vorgebrachten Eisparvorschläge

ANHANG 2: (nfoblatt 20/2025)

## Die Stromwende

Ein Energiesystem ohne Öl und Erdgas bis 2040 in Österreich bedeutet, dass das Energiesystem dann auf folgenden Primärenergieträgern aufbauen wird:

- \* Erneuerbarer Strom
- \* Biomasse
- \* Umgebungswärme, Solarthermie und Geothermie,

ergänzt durch bessere Effizienz und Sparen.

Der Ausbau der erneuerbaren Stromerzeugung ist bei weitem die wichtigste Maßnahme. Strom wird zusätzlich benötigt für E-Autos, Wärmepumpen, H<sub>2</sub>-Erzeugung, die Industrie und die KI.

**Daher ist es notwendig**, dass der Gesetzgeber klare Ziele für 2030 und 2040 vorgibt. Derzeit gibt es in Regierungsdokumenten (EAG, NKEP, ÖNIP, EABG) widersprüchliche Ausbauziele, die die Investoren verwirren. ENERGYPEACE macht folgenden Vorschlag für den Ausbau bis 2030:

**Tab.:** Erneuerbarer Strom Österreich, 2020, 2030, TWh

	IST 2020	Ausbau 2030 zu 2020	2030 Produktion, Verbrauch
Wasser	42,0	5	47
Wind	6,8	12	18,8
PV	2,0	17	19
Biogen	4,6	1	5,6
<b>Su erneuerbar</b>	<b>55,4</b>	<b>35</b>	<b>90,4</b>
fossil	13,8	- 10	3,8
Import/Export	2,2	-10,4	-8,2
Stromverbrauch ges.	71,4	14,6	86

Diese Ausbauziele sollen jetzt im EAG (Erneuerbares Ausbaugesetz) im EABG (Ern. Ausbau-Beschleunigungsgesetz und im NIP (Netz-Infrastruktur-Plan) festgeschrieben werden. Aber Ziele bis 2030 genügen für die Planung nicht. Auch bis 2040 sollten jetzt einheitliche Ausbauziele fixiert werden. Dazu folgender Vorschlag

**Tab.:** Erneuerbarer Strom Österreich, 2020, 2040, TWh

	IST 2020	Ausbau 2040 zu 2020	2040, Produktion, Verbrauch
Wasser	42,0	6	48
Wind	6,8	24,2	31
PV	2,0	39	41
Biogen	4,6	2	6,6
Aus Syngas (H <sub>2</sub> )	0	1	1
<b>Su erneuerbar</b>	<b>55,4</b>	<b>72,2</b>	<b>127,6</b>
Fossil und Import	16,0	-15	<b>1</b>
Stromverbrauch ges.	71,4	57,2	128,6

Die Planung für Speicher, Netze, Flächenbereitstellung soll jetzt auf 31 TWh Windstrom und 41 TWh PV-Strom ausgerichtet werden. Also zusätzlich zu 2020 etwa 2.000 Windräder, verteilt auf Österreich und 39 Mio kWp PV-Anlagen auf Dächern, im Freiland, in Höhenlagen.

## ANHANG 3 (Infoblatt 23/2025)

# Stromausbau in den Bundesländern

Ein Energiesystem ohne Öl und Erdgas bis 2040 in Österreich erfordert, dass Bund und Länder ein koordiniertes Konzept für den Ausbau der Stromerzeugung aus Wind, Wasser, Photovoltaik und biogenen Quellen erstellen; als Grundlage für den Ausbau der Speicher und Netze. Nur so wird es möglich sein, Öl und Erdgas im Bereich Wärme, Mobilität und Stromerzeugung zu ersetzen. Nur so können jährlich 10 bis 15 Mrd. Euro an Zahlungen für Energieimporte in die heimische Wertschöpfung umgeleitet werden.

Insgesamt sollte die erneuerbare Stromerzeugung von 2020 bis 2040 um 72,4 TWh ausgebaut werden, um Erdöl und Erdgas zu ersetzen. Wasser und Biomasse bieten nur ein geringes Ausbaupotential. 63,2 TWh sollten durch den Ausbau von Windenergie (24,2 TWh) und Photovoltaik (39 TWh) aufgebracht werden. Die folgende Tabelle enthält Richtwerte für diesen Ausbau im Bundesgebiet ausgehend von Landesgröße, Topographie, bisheriger Entwicklung.

**Tab.: Stromerzeugung nach Bundesländern 2040, Wind und Photovoltaik; Ausbauerfordernis von 2020 zu 2040, Produktion 2040, TWh, Richtwerte**

Bundesland	zusätzlich aus Photovoltaik 2040 zu 2020 TWh	Gesamterzeugung PV 2040, TWh	Zusätzlich aus Windkraft 2040 zu 2020 TWh	Gesamterzeugung Wind 2040, TWh
Bgld	3,1	3,2	3	5,3
Kärnt	3,8	4,0	1,6	1,6
NÖ	10	10,5	5,5	9,4
OÖ	5,9	6,3	5,1	5,2
Sbg	2,9	3,0	1	1
Stmk	7,1	7,6	6,1	6,6
Tirol	3,8	3,9	1,3	1,3
Vbg	0,9	1,0	0,3	0,3
wien	1,5	1,5	0,3	0,3
Summe	39	41	24,2	31,0

**Eines ist klar: In einem Bundesstaat wie Österreich kann die Umstellung auf ein Energiesystem ohne Erdöl und Erdgas nur gelingen, wenn alle Bundesländer ihren Beitrag zur Erreichung dieses Zieles leisten.** Die Übersicht zeigt, dass der starke Ausbau der PV vor allem in den flächenstarken Ländern Niederösterreich, Steiermark und Oberösterreich erfolgen sollte und der Windausbau in den Bundesländern Niederösterreich, Steiermark, Burgenland und Oberösterreich, aber auch alle Anderen ihren Beitrag leisten sollten.